

Ansprache von
Bürgermeister Dr. Alexander Berger
Westenmauer 10
59227 Ahlen

Begrüßung
zur Eröffnung der Ausstellung „Hexenverfolgungen“
am 5. November 2018 (im Heimatmuseum Ahlen)

Sehr geehrte Damen und Herren des Initiativkreises,
liebe Gäste!

Vertreibung, Verstümmelung, Verbrennung: Menschen, die als Hexen gebrandmarkt werden, droht heute wie früher ein grausames Schicksal. Die Verfolgung von Männern und Frauen, sogar Kindern mit angeblich magischen Kräften, ist erbarmungslos.

In Europa denkt man beim Stichwort Hexenverfolgung an Zeiten kurz nach dem Mittelalter. Doch global gesehen wurde dem Hexenwahn noch immer kein Ende gesetzt. US-Wissenschaftler Boris Gershman forscht an der American University in Washington D.C. zum Thema Hexenwahn. Er sagt: „Es ist ziemlich klar, dass weltweit jährlich Tausende Menschen Opfer von Hexerei-Anschuldigungen werden. Oft mit schwerwiegenden Konsequenzen: Das Eigentum wird zerstört, die Beschuldigten werden aus der Gesellschaft ausgeschlossen. Auch vor Mord schrecken die Hexenjäger nicht zurück.“

Die Lage ist so gravierend, dass die Vereinten Nationen kürzlich in Genf einen Workshop abhielten, um die Verstümmelung und Ermordung von sogenannten Hexen einzudämmen.

Aber welche Motive stecken hinter den abscheulichen Verbrechen? Wer schürt die Ängste vor magischen Kräften? Wo überall werden Menschen als Hexen verfolgt? „Für gewöhnlich werden Unglücksfälle – vor allem unerwartete wie Krankheit und Tod, Ernteausfälle und Geschäftsprobleme – mit Hexerei erklärt“, sagt Gershman. Die Ankläger seien davon überzeugt, dass die Hexen aus reiner Boshaftigkeit Unglück über ihre Nachbarn hereinbrechen lassen.

Dies sei oft die Rechtfertigung für Verbrechen wie die Verbrennung von Kepari Leniata im Februar 2013 auf einem Müllberg in Mount Hagen (Papua-Neuguinea). Leniata soll mit ihren Zauberkraften einen kleinen Jungen getötet haben. Später wurde Leniatas sechsjährige Tochter gefoltert und schwer verletzt. Die Täter glauben, dass die magischen Kräfte von der Mutter in die Tochter gefahren seien.

Die Hochburgen des Hexenwahns liegen in Zentral- und Südamerika, in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara (in Tansania glauben 96 Prozent der Bevölkerung an Magie!), Papua-Neuguinea und Indien. In dem Milliardenreich kostete die Hexenjagd in den Jahren 2000 bis 2015 laut Innenministerium 2257 Menschen das Leben.

Die Opfer der modernen Hexenjagd sind alte Menschen, Behinderte, oft Frauen, gelegentlich Männer – und immer häufiger Kinder. In der Demokratischen Republik Kongo oder auch Nigeria leben Zehntausende Jungen und Mädchen auf der Straße, weil sie der Hexerei beschuldigt und von ihren Familien verbannt wurden. Alte Menschen wiederum laufen Gefahr, der Hexerei zu beschuldigt zu werden, wenn sie nichts mehr zum Gemeinwohl beitragen können und zu einem „Esser zu viel“ werden. Schreckliche Parallelen zur jüngeren deutschen Geschichte werden sichtbar, denken wir an die sogenannten „Unnützen Esser“, die der Rassenhygiene in der NS-Tyrannie zum Opfer fielen.

Der Hexenwahn hielt sich auch in vermeintlich zivilisierten Rechtssystemen Europas bis in die neueste Zeit. Hier fand 1944 der letzte Hexenprozess nach Hexenrecht statt. Die Schottin Helen Duncan hatte die britischen Militärs beunruhigt, nachdem sie als Geisterbeschwörerin in einer Séance Kontakt zum Geist eines Matrosen aufgenommen hatte. Dadurch wurde bekannt, dass dessen Kriegsschiff gesunken war, was vor der Öffentlichkeit indes geheim gehalten werden sollte. Um die Wahrsagerin aus dem Verkehr zu ziehen, wurde sie aufgrund des „Witchcraft Acts“ von 1735 zu neun Monaten Freiheitsentzug verurteilt.

Noch heute erschüttern England Verbrechen, die mit Hexerei begründet werden. Zuletzt in zwei Fällen, in denen die Familien aus dem Kongo stammten. Dort ist der Glaube verbreitet, dass Menschen dank dunkler Kräfte über die Fähigkeit verfügen, anderen zu schaden. Von Ende März 2016 bis Ende März 2017 dokumentierte das britische Bildungsministerium 1460 Fälle oder Verdachtsfälle von Kindesmissbrauch, die in Zusammenhang mit Hexerei stehen. Meine Damen und Herren, dies alles sind Verbrechen, die nur mit Bildung bekämpft werden können. Es ist deshalb gut, dass wir uns in Ahlen und auch andernorts mit dem Thema beschäftigen und fragen, wie es dazu hat kommen können. Wir sind aufgerufen, die Lehren zu ziehen, um zu verhindern, dass Ähnliches erneut geschieht.

Mehr als 100 Teilnehmer nahmen vor kurzem an einem Symposium teil, das das Bistum Eichstätt zur Hexenverfolgung ausrichtete. Auf den ersten Blick erscheine ein Gedanke wie die Hexerei möglicherweise absurd, sagte Eichstätts Bischof Gregor Maria Hanke. Unsere heutige aufgeklärte Gesellschaft und unser liberaler Rechtsstaat scheinen einen solchen monströsen Irrsinn von vorneherein auszuschließen. Aber er warnt zugleich. „Manche Regelungen und Überzeugungen, die uns heute optimistisch machen, dass ein solcher Wahn nicht mehr ausbrechen könnte, existierten zumindest schon im Ansatz bereits vor den Hexenverfolgungen.“ Es sei also notwendig, die sozialen Mechanismen zu verstehen, die die Verfolgung einst ausgelöst, begünstigt, verstärkt und am Leben gehalten hätten.

Und ich will hinzufügen: Manche Äußerungen, die heute im politischen Diskurs und in gesellschaftlichen Debatten fallen, erinnern tatsächlich stark an die diskriminierende Ausgrenzung von Andersseienden und Andersdenkenden in der frühen Neuzeit. Die digitalen Scheiterhaufen haben jene auf den Marktplätzen abgelöst und es ist mithin erschreckend zu sehen, wie schnell sie sich in Brand setzen lassen.

Aufmerksamkeit schärfen und Aufklärung betreiben will die Veranstaltungsreihe, die wir heute Abend eröffnen dürfen. Ausstellungen, Vorträge und viele Gespräche wollen dazu beitragen, dass den Opfern der Hexenverfolgung eine Art späte Gerechtigkeit zuteilwird - weltweit im Allgemeinen und bei uns in Ahlen im Besonderen. Dem Initiativkreis danke ich herzlich für sein Engagement, das unbequeme Thema auf die Tagesordnung gesetzt und damit auch ein Stück dem Vergessen und Verdrängen entrissen zu haben.

Ich möchte zusammen mit dem Initiativkreis den Anstoß dazu geben, den Opfern der Ahlener Hexenverfolgung ein dauerhaftes Gedenken zu setzen. Es möge an Verbrechen und Leid der Vergangenheit erinnern und zugleich anstiften zu Toleranz und Respekt. Lassen Sie uns darüber weiter im Gespräch bleiben, wie wir den Frauen und Männern im Stadtbild Gesicht geben, die mit Ratsbeschluss vom 14. Dezember letzten Jahres als unschuldig gequälte und hingerichtete Opfer der Hexen- und Zauberverfolgung in Ahlen während des 16. und 17. Jahrhunderts rehabilitiert wurden und im Namen der Menschenrechte ihre Ehre zurückerhalten haben.

Vielen Dank!